Chronik der Gemeinde Eigenfeld (Nadejdea),

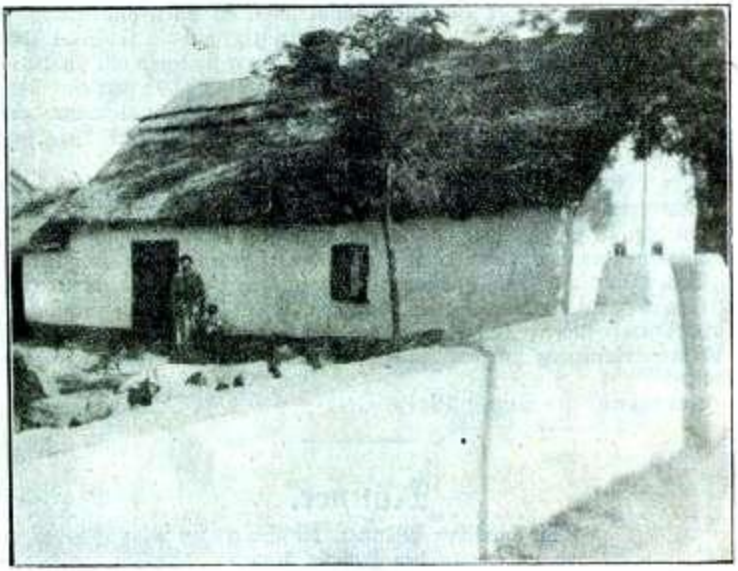
Kreis Akkerman (Cetatea-Alba), Bessarabien,

verfaßt von Küsterlehrer W. Schöch

anläßlich des 50-jährigen Bestehens des Schul- und Bethauses.

„Im Herzen treu, im Reden und Handeln wahr,
im Glauben stark und fest, im Hoffen unverzagt —
das sind Grundsteine, auf denen getrost gebaut werden kann".

Der Glockenturm vor dem Schul- und Bethaus der Gemeinde Eigenfeld ist von einem Kreuze gekrönt, das am Fuße die Jahreszahl 1882 trägt. Mit dem Jahre 1932 begeht also das Schul- und Bethaus seinen 50. Geburtstag. Wollen wir darum anläßlich dieses Jubiläumsjahres Rückschau halten auf die Entwicklung der Gemeinde Eigenfeld, seit ihrer Gründung bis zur Gegenwart.

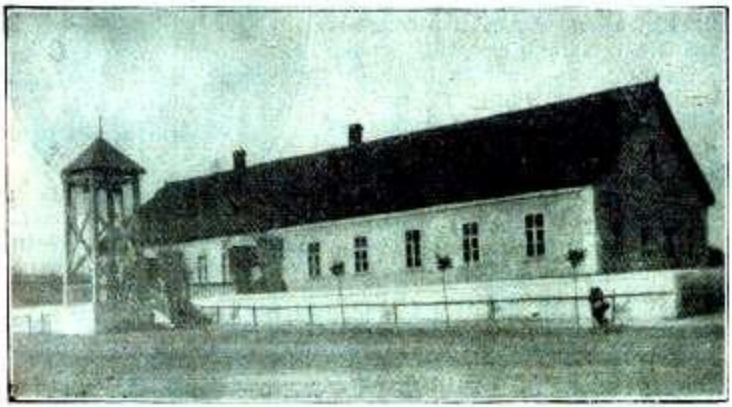


Das einzige Häuschen, das aus der Pächterzeit übrig geblieben ist.
(Heutiger Besitzer Chr. Breitmeier.)

Es war in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als es den Enkeln und Urenkeln der aus Deutschland eingewanderten Kolonisten in den alten Kolonien wie Alt-Posttal, Wittenberg, Kulm, Brienne u. a. zu enge wurde. Ein wahres Abwanderungsfieber ergriff zu jener Zeit eine ganze Reihe der alten Kolonien. Die Folge davon war, daß um die Wende der 70-er und 80-er Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Menge Tochterkolonien entstanden.

So machten sich auch 40 Familien auf und gründeten im Jahre 1880 die Tochterkolonie Eigenfeld. Diese liegt 22 km nördlich der Bahnstation Sarata,

am linken Ufer des Flüßchens Sarata, in einem flachen, breiten Tale. Der Name „Eigenfeld" weist darauf hin, daß das Grundstück von 2500 Deßj., welches die Gemeinde von dem ehemals in Odessa wohnhaften Gutsbesitzer Rodi Ganati kaufte, bis zum Jahre 1880 von Leuten bearbeitet wurde, welche das Grundstück nicht ihr „Eigenfeld" nennen durften. Und so war es in der Tat. Dieses Grundstück wurde seit den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Pächtern bearbeitet. Diese hatten an der Stelle, wo heute Eigenfeld liegt, ein kleines Dörfchen angelegt, das unter dem Namen Neu-Paris damals bekannt war. Die Pächter lebten in recht dürftigen, zum großen Teil elenden Erdhütten. Unser Bild zeigt das einzige Häuschen (jedenfalls eines der besten), welches aus der Pächterzeit bis heute übrig geblieben ist. Die übrigen Häuschen sind zum Teil von den Pächtern selbst, zum Teil auch von den Eigenfeldern nach und nach abgerissen worden. An die Stelle der Lehmhütten traten schnell nacheinander die großen,



Schul- und Bethaus.

schönen, aus eigenen Steinen erbauten Häuser der Eigenfelder, welche in einer schnurgeraden Straße, die sich von N. nach S. zieht, angelegt wurden.

Die Neu-Pariser waren kulturell und materiell sehr vernachlässigt. Die Arbeit liebten sie wenig, dafür umsomehr den Wein. Bei der Gründung Eigenfelds hatten die Neu-Pariser immerhin schon ihren „Schullehrer", namens Walker aus Friedenstal. Dieser wurde jedoch im ersten Jahre der Ansiedlung Eigenfelds geisteskrank und von seinen Angehörigen abgeholt. Näheres über seine Person und sein Wirken ist nicht bekannt. Nachdem die Neu-Pariser im Jahre 1880 jegliches Anrecht auf das bis dahin gepachtete Land verloren hatten, griffen sie nach dem Wanderstab und zogen nach allen Himmelsrichtungen in die Welt hinaus. Ein Teil der Neu-Pariser trennte sich nur mit schwerem Herzen von ihren Häuschen. Sie lebten noch 1—2 Jahre mit den Eigenfeldern zusammen, bis sie dann auch allmählich abgeschoben wurden. Sorgen machten sich die wanderlustigen Leute scheinbar wenig. Das beweist das Sprichwort, das sie im Munde führten und das den noch am Leben weilenden Gründern Eigenfelds in Erinnerung schwebt:

„Kommt Zeit, kommt Rot,
Kommt's Frühjohr, kommt d' Sot."

Mit dem Jahre 1880 beginnt die eigentliche Geschichte Eigenfelds. In diesem Jahre siedelten sich, wie schon erwähnt, 40 Familien hier an und zwar: aus Alt-Posttal 10 Familien: Jakob Friedrich, Joseph Flaig, Johann Schulz, Matthias Kroll, Christian Jauch, Christoph Jauch, Konrad Haag, Jakob Schulz, Gottlieb Bietz und Jakob Sauter; aus Brienne 11 Familien: Wilhelm Richter, Johann Quiram, Christian Adolf I, Gottlieb Jans, Johann Häußer, Gottlieb Werner, Ludwig Hannemann, Georg Folz, Georg Kuch, Karl Hinß und Christian Oster; aus Kulm 9 Familien: Gottfried Leischner, Johann Leischner, Daniel Schulz, Gottfried Lemke, Gottlieb Schimke, Daniel Raugust, Johann Raugust, Daniel Radke und Peter König; aus Katzbach 2 Familien: Johannes Bauer und Andreas Schill; aus Großliebental (Cherson) 1 Familie: Friedrich Ochsner; aus Dennewitz 1 Familie: Karl Schlauch; aus der Alt-Elft 2 Familien: Samuel Thilemann und Samuel Kraft; aus Friedenstal 1 Familie: Friedrich Walther; aus Alt-Arzis 1 Familie: Georg Kurz; aus Wittenberg 2 Familien: Ferdinand Bohnet und Georg Schmied.

Julianne Ochsner, geb. Walther,
die einzige Frau, die noch aus der Gründerzeit Eigenfelds am Leben ist.

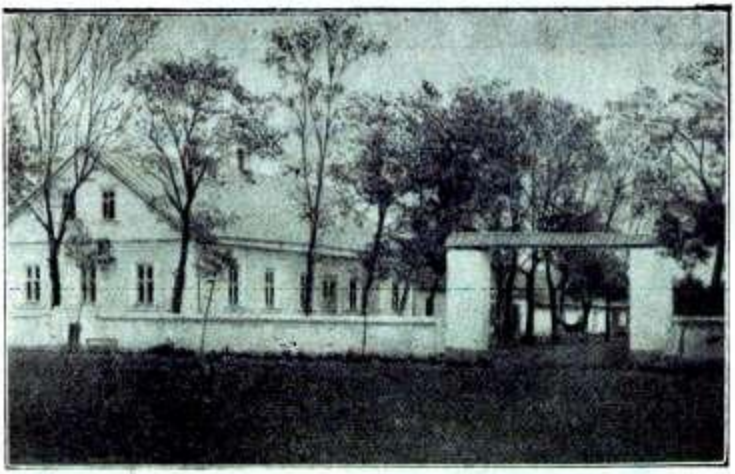
Wie aus diesem Gründerverzeichnis zu ersehen ist, war die Bewohnerschaft Eigenfelds schon zur Zeit der Ansiedlung ziemlich gemischt. Im Laufe des ersten Jahrzehnts nach der Ansiedlung kamen noch eine Reihe von Familien hinzu, und zwar aus Alt-Posttal: Johann Enßlen, Jakob Bietz, Christian

Matthias Kroll,
Mitglied der Baukommission beim Bau des Bethauses.

Christian Adolf,
mit 92 Jahren der älteste Mann in Eigenfeld.

Sauter und Michael Kroll; aus Dennewitz: Christoph Böpple und Johann Schiewe; aus Brienne: Phil. Mattheis; aus Klöstitz: Peter Wirth; aus Gnadental: Mich. Bantel; aus Wittenberg: Adam Widmer, Bernhard Widmer, Joseph Schöttle und Karl Nittel; aus Sarata: Christian Hahn, Martin Roßmann und Jakob Schuh; aus Teplitz: Jakob Breitmeier. In den letzten zwei Jahrzehnten kamen noch dazu: aus Lichtental: Reinhold Würt und Georg Gall; aus Teplitz: Jakob Kern und August Haisch; aus Kulm: Johann Scholske; aus Klöstitz: Adam Wallentin; aus Hoffnungstal: Eduard Eisenbeiß; aus Borodino: Emil Bodschatzki; vom Gute Cilighider: August Krüger; aus Jakobstal: Immanuel Siegler; aus Gnadental: Johann Schnaithmann; aus Ketrossi: Fr. Wächter und aus Sarata: E. Stuhlmüller.

In den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts zogen viele Familien nach Amerika. Die Familien: Flaig, Werner, Hannemann, Folz, Kuch, Hinß, Oster,



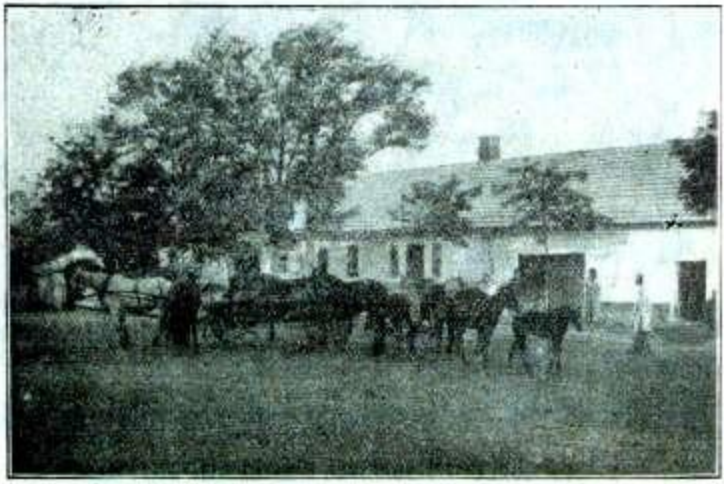
Wirtschaftshof der Gegenwart.
(Außenansicht) Chr. Hahn.

Leischner, Schimke, Rauguſt, Radke, König, Kraft, Walther, Kurz, Schmied und Friedrich sind heute in Eigenfeld nicht mehr vertreten. Trotzdem zählt die Gemeinde heute 116 Familien, die aus 17 verschiedenen alten Kolonien stammen. Darin gerade unterscheidet sich die Bewohnerschaft der Tochterkolonie ganz wesentlich von der Bewohnerschaft einer alten Kolonie. Erfreulicherweise lebten alle diese Familien bis heute in gutem Einvernehmen; es gab bis zum heutigen Tage weder Parteien noch Spaltungen in der Gemeinde. Die Bewohner haben sich mit der Zeit so zusammengewöhnt, daß man heute nicht einmal Plattdeutsche von Schwaben unterscheidet. Das Schwabentum hat die plattdeutsche Sprache und Eigenart so durchdrungen, daß man heute Eigenfeld zu den Schwabendörfern zählen muß.

Von den 40 Gründern Eigenfelds sind heute nur noch 3 am Leben, und zwar: Christian Adolf I, mit 92 Jahren der älteste Mann Eigenfelds, Matthias Kroll, ehemaliges Mitglied der Baukommission beim Bau des Bethauses, und

Friedrich Ochsner, der im Jahre 1908 das Schulzenamt bekleidete, als der Gemeindeladen gebaut wurde. Die Ehefrau des letztgenannten, Julianne, geb. Walther, ist die einzige Frau, die noch aus der Gründerzeit am Leben ist.

Das äußere Bild des Dorfes hat sich natürlich im Laufe der Jahre ziemlich verändert. Zu den ursprünglich in einer Straße angelegten 50½ Hofplätzen wurde in den 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts nördlich und südlich der Hofreihen eine Reihe von neuen Hofplätzen ausgemessen, und im Jahre 1902 war die Gemeinde genötigt, oberhalb und unterhalb der Hofplätze noch je eine Reihe von Hofplätzen anzulegen. So zeigt das Gesamtbild heute eine Hauptstraße mit zwei Häuserreihen und zwei Nebenstraßen, welche je eine Häuserreihe aufweisen. Zwischen den bebauten Hofplätzen auf den Nebenstraßen liegt noch eine Reihe unbebauter Plätze. Quer durch die Mitte des Dorfes ließen die Gründer eine etwa 35 m breite Gasse liegen, sie rechneten wohlüberlegt damit, daß in der Mitte des Dorfes einmal auch eine Kirche und ein Gemeindeladen erstehen könnten.



Wirtschaftshof der Gegenwart.
(Innenansicht) Rath. Schlauch.)

Ehe das Bethaus aufgeführt war, also in den ersten zwei Jahren, von 1880—82, fand der Gottesdienst, wie auch der Schulunterricht im Wohnhause des Peter König statt. (Heute Hofplatz von Bernh. Schöttle). Das Unterrichten war damals für den Lehrer keine Kleinigkeit; hatte seine Schulklasse doch keine richtigen Schulbänke, auch keine Schultafel, also nichteinmal das notwendigste Schulmöbel. Das Resultat jenes Unterrichts läßt sich denken. Man kann sich daher kaum vorstellen, wie reich und glücklich sich die Ansiedler fühlten, als im Jahre 1882, am 28. Oktober, am Feiertag Simon und Juda, das große, geräumige Schul- und Bethaus von Pastor Peters aus Klöstitz feierlich eingeweiht wurde. Heute noch, nach 50 Jahren, dient das Bethaus als Schulsaal, obgleich weder die Bänke noch das Lokal den Anforderungen einer neuzeitlichen Schule entsprechen.

Wie dem auch sei, für die Ansiedler war das fertige Schul- und Bethaus ein großer Schritt nach vorn. Vom Jahre 1882 an fand also regelmäßig in den Wintermonaten Schulunterricht statt. Der Unterricht wurde von einem Lehrer, den die Gemeinde anstellte, erteilt. Dieser Lehrer war immer zugleich auch Küster und Dorfschreiber. Für die Dauer des Schulunterrichts hielt sich der Lehrer gewöhnlich einen Gehilfen auf seine Kosten. Außer Religion wurde damals nur Deutsch lesen, schreiben und rechnen in der Schule gelehrt. So ging es fort bis zum Jahre 1893. Zu dieser Zeit begann die Russifizierung der Schule. Das russische Unterrichtsministerium stellte im Jahre 1893 den ersten diplomierten Lehrer in Eigenfeld an und besoldete denselben. Dafür forderte es vor allen Dingen die Kenntnis der russischen Sprache von den Absolventen der Volksschule. Da Christian Gerling, der erste sogenannte „russische" Lehrer, zugleich auch die Küster- und Schreiberdienste versah, konnte die Gemeinde einstweilen noch immer mit einem Lehrer auskommen. Als aber im Jahre 1898 der erste nichtdeutsche Lehrer angestellt wurde, war die Gemeinde genötigt, einen deutschen, ebenfalls diplomierten Lehrer auf ihre Kosten anzustellen. So hat also Eigenfeld seit dem Jahre 1898, mit kurzen Unterbrechungen während und nach den Kriegsjahren 1914—1918, immer 2 diplomierte Lehrer gehabt, den einen bezahlte die Gemeinde, den andern der Staat. Natürlich waren jetzt die Unterrichtsergebnisse der Schule auch viel besser, was die seit dem 1897 jährlich abgehaltenen russischen Abschlußprüfungen deutlich zeigten.

Friedrich Ochsner,
Dorfschulz von 1907—1910.

Johann Bietz,
Gemeindekurator seit 1930.

Im Jahre 1923 wurde vom rumänischen Staate der zweite Lehrerposten eröffnet. Seitdem hat die Gemeinde selbst keinen Lehrer mehr besoldet. Seit 1928 wurde jedoch jeden Sommer eine Privatkindergärtnerin angestellt.

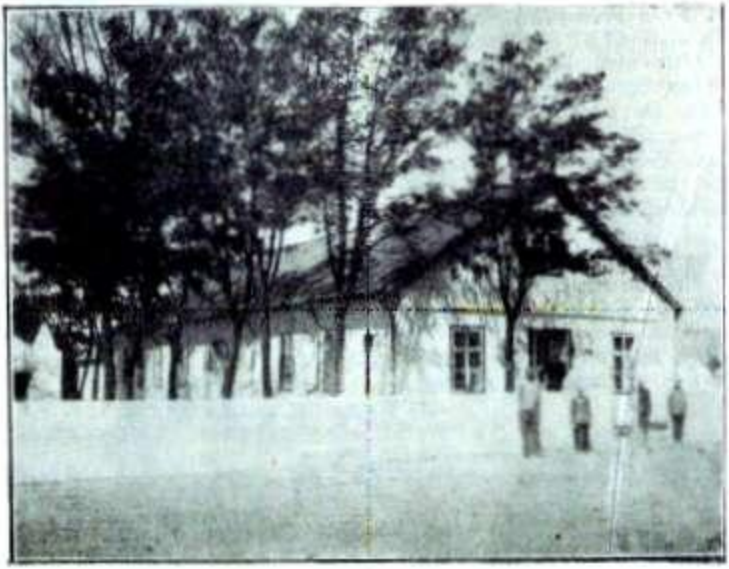
Verzeichnis der Lehrer, seit der Gründung Eigenfelds bis zur Gegenwart.

Auf dem Posten Nr. 1: 1. Emanuel Böpple von 1880—1886; 2. Peter König von 1886—1887; 3. Simon Albrecht von 1887—1890; 4. Johann Meyer von 1890—1893; 5. Christian Gerling von 1893—1898; 6. Georg Pietrow Bianow von 1898—1900; 7. Simeon B. Stoikow von 1900—1902; 8. Michail J. Manoila von 1902—1903; 9. Emil Eckert von 1903—1910; 10. Emanuel Schulz von 1910—1922; 11. Ida Enßlen von 1922—1924; 12. Oskar Keller von 1924—Gegenwart.

Auf dem Posten Nr. 2: 1. Konstantin Eckert 1898—1904; 2. Christian Recker 1904—1919; 3. Rud. Knauer 1919—1920; 4. Heinrich Jauch 1920—1923; 5. Wera Kolpakowa 1923—1924; 6. Irma Botschiakowski 1924—1925; 7. Jakob Biesz 1925—1927; Wilhelm Schöch 1927—Gegenwart.

Den Kindergarten haben geleitet: 1) Frau Ida Schöch im Sommer 1928; 2) Frl. Anna Gerling im Sommer 1929; 3) Frl. Helene Gerling im Sommer 1930 und 1931.

Bis zum Jahre 1898 fand der Schulunterricht in einem Lokal, und zwar im Betsaal statt. Nachdem aber zwei Lehrer angestellt waren, wurde auch das Kanzlellokal, welches unter einem Dache mit dem Bethaus und der Küsterwohnung liegt, zu einer Schulklasse eingerichtet.



Gemeindeladen, 1908 erbaut.

Kirchlich wurde die Gemeinde bis zum Jahre 1927, also 47 Jahre, von den Pfarrern des Klöstitzer Kirchspiels: Peters und Wollendt bedient. Manchen mühevollen Weg haben die Gemeindeglieder im Laufe von 47 Jahren von Eigenfeld nach Klöstitz und zurück machen müssen. Ja, mancher kann geradezu abenteuerliche Geschichten davon erzählen; denn von Eigenfeld nach Klöstitz sind zirka 30 km, dazu geht es immer bergauf, bergab. Dieser Umstand war es auch, dazu noch das Bedürfnis, öfters an pastoralen Gottesdiensten teilnehmen zu können, daß von der Gemeinde Eigenfeld die Initiative ausging, zusammen mit den Nachbargemeinden: Gnadenfeld, Annowka, Kormal I und II und Friedensfeld ein selbständiges Kirchspiel zu bilden. Das Konsistorium genehmigte den Plan und half zur Verwirklichung desselben mit. So bildete Eigenfeld, zusammen mit den eben

genannten Gemeinden am 15. August 1927 ein selbständiges Kirchspiel, das Kirchspiel Eigenfeld, das vom Pastor Rudolf Hornung bedient wird.

Die Gemeinde Eigenfeld blieb bis zum heutigen Tag eine geschlossene evang.-lutherische Gemeinde; der Sektengeist fand bis heute in die Gemeinde keinen Eingang. In ihrer Mitte gibt es zwei Brüderversammlungen.

Pastor R. Hornung.

Im allgemeinen war in der Gemeinde Eigenfeld zu jeder Zeit ein lebhaftes Interesse für Bildungswesen, das beweist der Umstand, daß aus ihrer Mitte zwei Tierärzte hervorgingen: Dr. Rud. Sauter und Wilh. Hahn; ferner der Doktor der Handelswissenschaft Jakob Schöttle und Ing.-Agronom Rob. Bantel. Zur Zeit studiert Oskar Hahn Veterinär-Medizin in Gießen (Deutschland); sieben Burschen besuchen das Gymnasium zu Tarutino und einer das Lehrerseminar in Sarata. Bisher gingen aus Eigenfeld auch sechs diplomierte Lehrer hervor.

Auch ein Gradmesser für die fortschrittliche Gesinnung in Eigenfeld sind die zirka 45 Leser der „Deutschen Zeitung Bessarabiens". Auch wird sonst noch eine Reihe christlicher und bildender Zeitschriften gelesen.

Im Jahre 1920 schloß sich die Jugend unter Führung der weiter oben erwähnten Akademiker (damals Studenten) zu einem Kulturverein zusammen, unter dem Namen „Die Eiche". Da die Studenten, nachdem der Verein ins Leben gerufen war, Eigenfeld verließen, fehlte es der „Eiche" an tatkräftigen Führern und Mitarbeitern und die Arbeit des Vereins lag am Boden. Die heranwachsende Schar von Mittelschülern scheint wieder neues Leben in den alten Stamm zu bringen. Es kann zum mindesten beobachtet werden, daß sich die Zahl der Mitglieder in letzter Zeit mehr als verdoppelt hat.

Verwaltet wurde die Gemeinde Eigenfeld seit der Gründung von einem Dorfschulzen. Dieser war in den meisten Fällen nach altem Kolonistenbrauch zugleich der Richter in etwaigen Streitfällen, die in der Gemeinde vorkamen. Sein Wort galt viel und seine Meinung war in den meisten Fällen maßgebend. Schon im Jahre 1882 bekam Eigenfeld auch das Oberschulzenamt und bildete zusammen mit Korntal, Gnadenfeld und Friedensfeld die Eigenfelder Wolost. Diese wurde im Jahre 1924 aufgehoben. Seitdem steht die politische Gemeinde unter der Verwaltung eines Dorfprimars und die Kirchengemeinde seit dem Zusammenschluß der ev.-luth. Kirche Bessarabiens mit der ev. Landeskirche Großrumäniens im Jahre 1927 unter der Leitung eines Gemeindekurators. Der erste Kurator war Ed. Quiram. Die schwersten Amtsjahre waren für die Dorfschulzen unzweifelhaft die Kriegsjahre 1914—1918. Aber auch die Nachkriegsjahre brachten für das Schulzen- oder Primarenamt viele Schwierigkeiten mit sich; denn während und nach dem Kriege sind gut-deutsche Zucht und strenge Ordnung mehr und mehr verschwunden. Achtung und Ehrfurcht vor dem Amt sind nicht mehr wie einst. Die Einigkeit und der Gemeinschaftssinn sind mangelhaft geworden. Allmählich nur kehren alte Ordnung und manche gute Einrichtung der Alten wieder zurück.

Verzeichnis der Schulzen und Primare seit der Gründung Eigenfelds bis zur Gegenwart.

1. Friedr. Walther von 1880—81; 2. Gottfr. Leischner v. 1881—84; 3. Johann Häußer v. 1884—87; 4. Jakob Sauter v. 1887—90; 5. Christian Jauch v. 1890—92; 6. Karl Schlauch v. 1892—95; 7. Johann Enßlen 1895—98; 8. Johannes Bauer v. 1898—99; 9. Gottl. Jans v. 1899—1901; 10. Peter Wirth v. 1901—1904; 11. Johann Richter v. 1904—1907; 12. Friedr. Ochsner v. 1907—1910; 13. Jakob Schulz v. 1910—13; 14. Christ. Sauter v. 1913—14; 15. Johannes Jauch v. 1914—1917; 16. Johann Schulz v. 1917—18; 17. Jakob Bietz v. 1918—23; 18. Johannes Kroll v. 1923—25; 19. Im. Schulz v. 1925—26; 20. Jakob Enßlen v. 1926—27; 21. Eduard Richter v. 1927—28; 22. Jakob Enßlen v. 1928—30; 23. August Adolf v. 1930—31; 24. Robert Bantel v. 1931—Gegenwart.

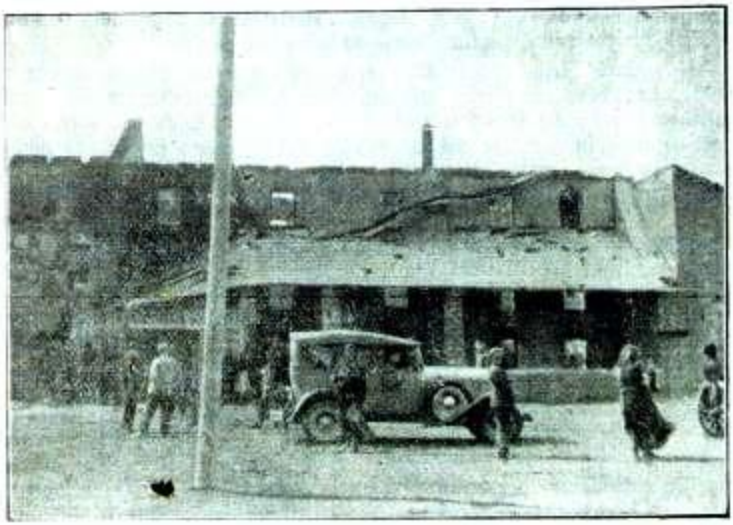
Küsterlehrer W. Schöch,
Verfasser der Chronik.

Für die materielle und wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde waren von Anfang an die Bedingungen sehr gut: viel und gutes Land, dazu auch in den ersten zwei Jahrzehnten immer verhältnismäßig gute Ernten, mit Ausnahme im Jahre 1899. Was aber die Hauptsache war, der Landwirt bekam für seine Produkte gute Preise bezahlt. So brachte es jeder Bauer bei Fleiß und Sparsamkeit in kurzer Zeit zu Wohlstand und Blüte. Das Jahr 1899 mit seiner totalen Mißernte mußte mancher allerdings empfindlich spüren. Vielen fehlte es im Frühjahr 1900 an Brot und Saat, aber es fanden sich Mittel und Wege. Ganz anerkennenswerte Unterstützung, bis zu 25 Rubel auf eine Familie, bekamen die Notleidenden durch die Bemühungen des Herrn Präsidenten der Akkermaner Landschaft, Purischkewitsch, leihweise durch Herrn Pastor Peters im Frühjahr 1900 ausbezahlt. Außer dieser Unterstützung an Geld bot die Kreisverwaltung der Gemeinde für 10 Rubel Obstbäume unentgeltlich an und darüber hinaus alle Arten von Obstbäumen zu den niedrigsten Preisen. So kam es, daß gerade um die Jahrhundertwende der größte Teil der ehemals und teilweise noch heute herrlichen Obstgärten angepflanzt wurde. Das Jahr 1904 brachte wieder eine Mißernte, von der sich der Bauer so rasch erholte, daß im Jahre 1908 die Gemeinde unter der Führung des damaligen Schulzen Fr. Ochsner daran ging, einen Gemeindeladen zu erbauen. Dieser Gemeindeladen war vorübergehend von 1923—31 ein Kooperativ unter dem Namen „Concordia". Jetzt ist er wieder zum Gemeindeladen „Landwirt" (Agricultor) umgestaltet worden, nachdem sich ihm auch die im Jahre 1922 gegründete Molkerei „Nertus" angeschlossen hatte.

Ebenfalls von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung war die Volksbank „Cornelia". Diese war ursprünglich, seit 1913 eine Filiale der Mannsburger Bank. Sie wurde Dank den Bemühungen des damals in Eigenfeld weilenden Lehrers, Christian Necker, ins Leben gerufen. Später wurde aus der Filiale eine selbständige Kreditgesellschaft und erst im Jahre 1922 eine Volksbank. Diese Bank hat nicht nur Geldbedürftige in schweren Zeiten mit Geld

versehen, sondern auch, besonders nach dem Kriege, einen umfangreichen Handel getrieben, indem sie die Bauern der Umgegend mit Bauholz und Wirtschaftsgeräten versah; ebenso aber auch sämtliche Produkte des Landwirts absetzte. So entwickelte sich in dieser Bank eine Wohlfahrtseinrichtung im wahren Sinne des Wortes, bis sich im Jahre 1928 nach einer gründlichen Revision ein großes Defizit herausstellte, welches alle weiteren Handelsoperationen der Bank lahm legte. Unter ganz günstigen Verhältnissen kann die Bank vielleicht einmal wieder werden, was sie früher war: eine Wohlfahrtseinrichtung.

Das Gewerbe hat sich in der verhältnismäßig landreichen Gemeinde bis heute wenig entwickelt. Die wenigen Handwerker, hauptsächlich Wägner und Schmiede, die unter den Ansiedlern waren, hängten das Handwerk bald an den Nagel, war doch die Landwirtschaft zu jener Zeit viel ertragreicher als das



Ruinen der Mühle nach dem Brand im März 1929.

Handwerk und eigenes Land hatten ja jene Handwerker. Es fanden sich zwar unter den Söhnen der Ansiedler wieder Liebhaber für das Handwerk, doch blieben sämtliche auf einer bescheidenen Stufe stehen. Heute hat Eigenfeld zwei Schmiede, drei Tischler, drei Schuster und einen Schneider. In den letzten Jahren machten sich drei unternehmungslustige Burschen auf und gingen nach Siebenbürgen, um dies und jenes Handwerk mehr den Forderungen der Neuzeit entsprechend zu erlernen. Sie gehen jedenfalls von der richtigen Erkenntnis aus, daß ein halbausgelernter Handwerker heute weniger als jemals der Konkurrenz gewachsen ist.

Was die Industrie anbelangt, so ist eine einzige große Mühle zu nennen, die aber leider im Jahre 1928, in der Nacht vom 18. auf den 19. März, in einem furchtbaren Feuer aufging. Zum erstenmal war die Mühle in Eigenfeld erbaut

worden im Jahre 1889; sie ging durch viele Hände und kam zuletzt in die Hände der Juden. Ein unglückliches Schicksal hatte die Mühle: dreimal brannte sie vollständig ab. Zweimal wurde sie wieder aufgebaut. Ja, als man sie das zweite Mal wieder herrichtete, wurde sie nicht nur aufgebaut, wie sie war; sondern zur modernen Hochmühle mit 7½ Walzenstühlen eingerichtet. Leider war das ganze Unternehmen nicht zeitgemäß, d. h. ging über die Zeit hinaus, und die unausbleibliche Folge war die Auflösung der Mühle, leider auf die tragische Weise. Unser Bild zeigt die Ruinen einer verschwundenen Pracht.

Es soll auch erwähnt werden, daß Eigenfeld seit 1920 bis zur Gegenwart Mittelpunkt eines staatsärztlichen Bezirkes ist, und als solcher seit damals einen Staatsarzt, sowie eine vom Staate besoldete, diplomierte Hebamme im Dorfe hat.

Der Weltkrieg hielt, wie überall, so auch hier, die wirtschaftliche Entwicklung stark auf. Durch die ungünstigen Verhältnisse, besonders durch die niederen Preise der landwirtschaftlichen Produkte, ist das materielle und damit auch das kulturelle Vorwärtsschreiten der Gemeinde heute schwerer als jemals.

Eine ganze Reihe junger Männer haben im letzten großen Kriege für die Heimat das Leben geopfert. Bis heute hat die Gemeinde den für die Heimat Gefallenen leider noch kein Denkmal errichtet; bis das geschieht, sollen die Namen der Kriegsopfer in der Chronik Eigenfelds stehen; denn sie sind es wohl wert, daß wir ihnen ein treues Andenken bewahren. Ihre Namen sind: 1) Gottlieb Nittel, verheiratet; 2) Hugo Bauer, ledig (Lehrer); 3) Friedrich Schill, ledig (Lehrer); 4. Paul Häußer, ledig; 5) Emanuel Jans, verheiratet; 6) Benjamin Richter, ledig; 7) David Scholske, ledig; 8) Heinrich Sauter, ledig; 9) Heinrich Thielemann, ledig; 10) Daniel Mattheis, verheiratet.

Noch ist in der Chronik Eigenfelds das Jahr 1883 zu erwähnen. In diesem Jahr starben 36 Kinder, alle an Diphtheritis (Halsbräune), während in normalen Jahren nur 5—8 Kinder sterben. Außerordentliche Katastrophen sind in der Chronik Eigenfelds nicht zu verzeichnen.

Das wäre in groben Strichen die Geschichte Eigenfelds bis zum Jahre 1932.

Möge die Gemeinde auch weiterhin in Gottes Schutz und Hut stehen! Möge es ihr vergönnt sein, ein Geschlecht zu erziehen, das allezeit im Glauben und Gottvertrauen froh seine Straße zieht! Möge es seine Interessen als deutsch-evangelische Gemeinde stets wahren, und auch die nötigen Opfer bringen, wenn es gilt das Wohl aller zu fördern! So wird sich jedes Glied der Gemeinde wohlfühlen und sich seines Lebens ohne Bitterkeit freuen.

So sei denn allezeit:

Treu dein Herz und wahr dein Wort,
Deutsch dein Sinn und Gott dein Hort! (—)